

**II-3358 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode**

Nr. 1647/1
1985-10-22

A n f r a g e

der Abg. Bergmann
und Kollegen
an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung
betreffend skandalöse Ausstellungsverhältnisse im
Kunsthistorischen Museum

Mehrere Zeitungsberichte machten in letzter Zeit auf die katastrophalen Zustände im Kunsthistorischen Museum aufmerksam. Unter dem Titel "SOS im Kunsthistorischen" berichtete die Zeitschrift "Die ganze Woche" vom 22.8.1985 über den drohenden Verfall der zwei unermeßlich wertvollen Breughel-Bilder "Jäger im Schnee" und "Heimkehr der Herde". Da die genannten Bilder Blasen werfen, wurden die Schadstellen einfach mit Klebestreifen gesichert, um ein Ab-springen der Farbe zu verhindern. "Die Presse" wies in der Wochenende-Ausgabe vom 7./8.9.1985 unter der Überschrift "Dürer in der Intensivstation" ebenfalls darauf hin, daß zu viele Ausstellungen und widrige Museumsverhältnisse die vererbten Kunstschatze Österreichs ruinieren. So mußten beispielsweise die 2 Dürer-Bilder "Maximilian I." und das Allerheiligen-Altarbild aus der Schausammlung genommen werden, damit Holzgrund und Farbschichten in einem künstlichen Klima wieder saniert werden.

Die Ursachen für den Verfall unserer Kunstschatze im Kunsthistorischen Museum liegen in den Temperatur-, Luftfeuchtigkeits- und Lichtverhältnissen, die für ein Museum mit derartigen Milliarden-Schätzen absolut vorsint-flutlich sind. Man hat es verabsäumt, das Kunsthistorische Museum, das im vorigen Jahrhundert noch als vorbildliches

- 2 -

Museum gegolten hat, den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die alten Lüftungsschächte zugemauert, die nun dringend für eine entsprechende Belüftung wieder aktiviert werden müßten. Vor allem der jährliche sommerliche Besucherstrom bedeutet eine akute Gefahr für die unersetzblichen Ausstellungsstücke. Die Besuchermassen verursachen in den Ausstellungsräumen eklatante Klimaveränderungen - zu hohe Temperaturen und Luftfeuchtigkeit -, was an den Gemälden zu Sprüngen und Blasen, im Extremfall sogar zum Ablösen von Farbschichten führt. Die Räumlichkeiten im Kunsthistorischen Museum sind viel zu beengt; die Realisierung eines Umbauprogrammes ist dringend notwendig.

Dem Wissenschaftsminister sind die Mißstände im Kunsthistorischen bestens bekannt. Die Museumschefs schlagen bereits Alarm. Doch noch immer ist dem Wissenschaftsminister die Erhaltung der unersetzblichen Milliarden-Schätze Österreichs im Kunsthistorischen Museum nicht das Geld für die dringend notwendigen Sanierungsarbeiten wert. Es gibt kein Geld für eine Befeuchtungsanlage, geschweige denn für eine Klimaanlage. Nicht einmal neue Fenster wurden dem Kunsthistorischen bereitgestellt, obwohl die alten längst undicht geworden sind. Vom Ring und von den Autobusabstellplätzen dringen Abgase ein, von denen eine schädliche Wirkung auf die Bilder angenommen werden kann. Unvorstellbar wären auch die Folgen, wenn im Kunsthistorischen Museum einmal ein Brand ausbrechen würde, da nicht einmal bis jetzt eine automatische Brandmeldeanlage vorhanden ist.

Auch Jörg Mauthe apostrophiert in der September-Ausgabe des "Wiener-Journals" das Kunsthistorische Museum mit den Worten: "Skandal und Katastrophe". Der gegenwärtige Zustand des Kunsthistorischen Museums ist schlicht das Resultat der

- 3 -

Aushungerung und total bürokratischen Gängelung der Bundesmuseen durch die Minister Firnberg und Fischer. Wie wichtig dem Wissenschaftsminister die Anliegen der Bundesmuseen sind, zeigt auch die Tatsache, daß nach wie vor an der Spitze der zuständigen Sektion im Wissenschaftsministerium kein Sektionsleiter steht. Doch anstatt zu verhindern, daß im Kunsthistorischen Museum die Schätze Österreichs verludern, versucht der Wissenschaftsminister mit dem neuen Museumskonzept die Flucht nach vorne anzutreten.

Ein Umdenken in der Museumspolitik ist längst fällig geworden. So erfordert eine effektive und moderne Museumsarbeit unter anderem, daß die Museen die Möglichkeit erhalten, selbständig zu wirtschaften. Selbsterwirtschaftete Mehreinnahmen könnten dann wieder lukrativ im Museum eingesetzt werden.

Da die unterfertigten Abgeordneten nicht länger zusehen können, wie im Kunsthistorischen Museum das Größte Kunsterbe Österreichs verkommt, richten sie daher an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung nachstehende

A n f r a g e :

1. Seit wann ist Ihnen bekannt, daß durch die Mißstände im Kunsthistorischen Museum den ausgestellten Bildern der Verfall droht?
2. Warum haben Sie bisher nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, um das Kunsthistorische Museum so zu adaptieren, daß die ausgestellten Bilder vor Schäden gesichert sind und in ihrem unersetzlichen Wert erhalten bleiben?

3. Werden Sie unverzüglich Maßnahmen setzen, um das Kunsthistorische Museum entsprechend dem heutigen Stand der Museumsausstattung zu adaptieren?
4. Warum ist für die Sektion III "Bibliotheken, Museen und Denkmalschutz" in Ihrem Ministerium nach wie vor kein Sektionsleiter bestellt?
5. Wie treffen Sie im Rahmen des Museumskonzeptes hinreichende Vorsorge dafür, daß Österreichs Kulturschätze ohne Schaden für die Zukunft erhalten bleiben?
6. Werden Sie im Sinne des notwendigen Umdenkens in der Museums- politik dafür eintreten, daß die Museen die Möglichkeit erhalten, selbständig zu wirtschaften?
7. Sind die österreichischen Museen dem durch den steigenden Städtetourismus zu erwartenden internationalen Besucherstrom gewachsen bzw. welche neuen Anforderungen entstehen dadurch?
8. Welche Veränderungen in der Organisationsstruktur der Museen planen Sie?
9. Welcher Zeitplan besteht für die Reorganisation der Museen?